

MIT-LEIDENSCHAFT

## Das Fenster der Verwundbarkeit öffnet den Blick zum Himmel

**Die Corona-Zeiten erinnern uns an unsere Verwundbarkeit mit 3,9 Millionen Corona-Toten und 182 Millionen infizierten Menschen weltweit. Die Pandemie verbindet die Menschen untereinander und mit der gesamten Schöpfung.**



Das „Fenster der Verwundbarkeit“, wie Dorothee Sölle einst dichtete, eröffnet uns den Blick zum Himmel. Denn in jedem erkrankten und sterbenden Menschen wird deutlich, dass wir alle und die gesamte Schöpfung einen göttlichen Schatz an Leben, Liebe, Ganzheit und Schönheit in uns bergen. Dieser Schatz ist und bleibt stets unverfügbar, er vergeht nicht. Wir tragen ihn in den verwundbaren „Gefäßen“ unseres Mensch- und Geschöpfseins. Paulus erinnert uns: „Wir tragen diesen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen. So wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt.“ (2 Kor 4,7)

Wenn wir uns öffnen für den Blick durch das Fenster der Verwundbarkeit der Erde und der Menschen, auch der eigenen, hinterlassen sowohl das Leid

als auch der Schatz ein Echo in unserem Herzen, das uns in Mit-Leidenschaft zieht, in die ‚Compassion‘.

### **Compassion - in Mit-Leidenschaft gezogen**

Compassion fühlt sich gedrängt von der Liebe zum Leben, freut sich mit, wenn die Geschöpfe sich freuen, und leidet mit, wenn die Geschöpfe leiden. Wo immer Leben von Menschen bedroht, bedrängt, missachtet oder verletzt wird, schmerzt es uns, mehr noch. Johann Baptist Metz sagt: „Im Entdecken, im Sehen von Menschen, die im alltäglichen Gesichtskreis unsichtbar bleiben, beginnt die Sichtbarkeit Gottes, öffnet sich seine Spur.“

So sah Anna Dengel die Not der Frauen in Pakistan und wurde von ihr in Mit-Leidenschaft gezogen. Sie „war

»  
**Diene mit  
Liebe. Diene  
Gott in allen  
und allem  
mit echter,  
persönlicher  
Liebe.**

Anna Dengel, Gründerin  
der Missionsärztlichen  
Schwestern

**Ghanaischer Junge**  
Blick aus dem  
Klassenzimmerfenster

**Äthiopische Mutter**  
Dankbar für das  
Geschenk des Lebens

Feuer und Flamme“ im Schmerz über das Leid der Mütter, die sich sorgten um ihre Kinder, die nach ihrem Tod allein sein würden. In ihrer Seele brannte das Leid der Kinder, die als Waisen aufwuchsen. Und sie wusste um die Väter, die mit ihren Kindern unter schweren Bedingungen allein den Alltag meisterten. Erinnerungen wurden wach an ihre eigene Verwundung, schon als Kind ihre Mutter aufgrund einer Erkrankung verloren zu haben. Dieser Schmerz über den Verlust ihrer Mutter hat sich für immer in Anna Dengels Denken und Fühlen eingebrannt.

### **Compassion - mit dem Herzensauge hindurchschauen**

Doch der Schmerz ist nicht das Ende. Das Echo im Herzen kann mitten im tiefsten Leiden, im Sterben die göttliche Verheißung von Leben, Liebe, Hoffnung, Glück, Heilung, Gerechtigkeit vernehmen, die ausnahmslos an alle Menschen und an die gesamte Schöpfung ergangen ist.

So sieht Compassion im christlichen Sinne mit den Augen Gottes das Leiden und sie schaut durch das Leiden und den Schmerz hindurch auf die Hoffnung, die uns in der Tiefe des Herzens - manchmal wie ein Funke oder senfkorn groß - bewegt: Eine andere Welt ist möglich.

### **Sieh hin - und du weißt - Wege in Solidarität**

Im Vertrauen auf die göttliche Verheißung, die uns und allen, der gesamten Schöpfung gegeben ist, wuchs Anna



Fotos: MMS



**Venezolanisches Altarbild**

Jesus wendet sich vom Kreuz her den Armen zu.

Dengel die Antwort zu. Sie fühlte sich gedrängt auf die Not der Frauen und Kinder mit dem missionsärztlichen Dienst zu antworten und sich zusammen mit Gleichgesinnten an die Seite der Armen, der Leidenden zu stellen, um den Schmerz der Kinder zu lindern, die ihre Mütter verlieren, wenn sie nicht die notwendige ärztliche Hilfe erfahren.

„Die Christi Liebe drängt uns“ (Gal 2,20) auch heute noch, fast 100 Jahre später. Die Nöte von damals haben sich längst verändert. Doch weiterhin sind wir in Mit-Leidenschaft gezogen vom Schrei der Erde, der eng verbunden ist mit dem Schrei der Armen. Wir setzen auf die Solidarität auf Augenhöhe mit allen Menschen nah und fern, auch mit denen, die am Boden liegen. Wir geben Zeugnis von der Hoffnung, die uns bewegt, sei es gelegen oder ungelegen.

Heilend präsent zu sein am Herzen der verwundeten Welt fordert uns heraus, uns auf die eigene Verwundbarkeit einzulassen. Ihre Annahme führt uns in eine wachsende geschwisterliche Solidarität mit den Menschen und der Schöpfung, damit die Welt auch durch uns immer menschlicher und immer gerechter werde.

Agnes Lanfermann MMS



**Indien 1934**

Anna Dengel besucht ein indisches Dorf.

**NACHRICHTEN**

**Gelübdeerneuerung von Schwester Susanne Engeländer**

Am 5. Juni wurde in London die Erneuerung der zeitlichen Gelübde von Susanne Engeländer gefeiert. Dabei war es bewegend, dass sich die Schwestern aus England und dem Generalat nach langen Lockdown-Beschränkungen zu diesem Fest wieder persönlich treffen konnten. Online dazugeschaltet waren Schwestern und Assoziierte aus Deutschland und UK. So konnte die „hybride“ Festgemeinschaft live an der frohen und bewegenden Gebetszeit teilhaben.

Schwester Susanne, die in Frankfurt/Main lebt, ist seit November im Rahmen einer Zeit der interkulturellen Erfahrung in London und teilt Leben und Mission vor Ort. Die MMS freuen sich über das erneute JA von Schwester Susanne: Herzlichen Glückwunsch!



**International:**

Kommunität in London mit (v.l.n.r.) Schwester Jyoti, Schwester Susanne und Schwester Simone.



**Auf Lebenszeit**

Elisabeth Marchewka hat sich als assoziiertes Mitglied an die Missionsärztlichen Schwestern gebunden.

**Assoziierten-Versprechen auf Lebenszeit**

„Alles beginnt mit der Sehnsucht“, schreibt Nelly Sachs, „Immer ist im Herzen Raum für Größeres...“ Um dieser Sehnsucht weiter zu folgen und dies in Verbundenheit mit der Gemeinschaft zu tun, hat Elisabeth Marchewka erneut ihr Versprechen als Assoziiertes Mitglied der Missionsärztlichen Schwestern abgelegt

– auf Lebenszeit. Schwestern und Assoziierte in Berlin feierten gemeinsam diesen Schritt mit Gebet und einem frohen Festabend. Die Gemeinschaft gratuliert von Herzen und freut sich auf die weitere Weggemeinschaft! Zurzeit gibt es in der Unit Deutschland/England 13 assoziierte Mitglieder.

**Unitweites Treffen mal anders**

Im Juni haben sich Missionsärztliche Schwestern und Assoziierte aus Deutschland und UK zum alljährliches Mitgliedertreffen versammelt – am Bildschirm! Fast 50 Teilnehmende diesseits und jenseits des Kanals an einem Ort zusammenzubringen, war noch nicht möglich, und so war die Gemeinschaft dankbar, die digitale Vernetzung

für Austausch, Diskussion und Gebet zu nutzen. Sowohl im Plenum als auch den digitalen Kleingruppen kam es zu lebhaftem Austausch über unsere Kernbotschaften als MMS. Trotz wachsender Erfahrungen mit medialen Treffen freuen wir uns, wenn das nächste Treffen aller wieder persönlich stattfinden kann.

**Am Bildschirm:**

Fast 50 Schwestern haben sich digital ausgetauscht über die Kernbotschaften der MMS.

